

## Betrachtungen über den spanischen Liberalismus\*

Es ist bekannt, daß die *liberale* Stimme in Cádiz zur Zeit der *Cortes* entstand. Das alte Wort lateinischer Wurzel existierte im Kastilischen, wie in anderen romanischen Sprachen, schon zuvor im Sinn von „großzügig“, „edel“, intelligent oder geistreich, etwas, das nicht mechanisch ist“<sup>1</sup>. Einige dieser Bedeutungen haben sich noch bewahrt, und da sie alle sehr schmeichelhaft sind, fügen sie sich in das neue politische Konzept ein, das so als eine Bestätigung erscheint<sup>2</sup>. Von Spanien aus verbreitete sich der Begriff in andere Länder und Sprachen und wurde international. Natürlich werden die Ideen, die unter dem Konzept „liberal“ zusammengefaßt werden, nicht plötzlich erfunden. Sie gehen aus der nationalen Vergangenheit hervor, zum großen Teil aus der Aufklärung<sup>3</sup>, aber das Neue liegt in der Bezeichnung. Indem das Wort eine Reihe verschiedener Konzepte zusammenfügt, verleiht es den Ideen eine neue, eben politische Dimension. Ohne das Gesagte zu entwerten, ist anzunehmen, daß das Wort sogar, in der endgültigen oder annähernden Bedeutung, schon zuvor verwendet werden konnte. *Liberalista* ist bereits für 1806 dokumentiert<sup>4</sup>, und *Libertad* erscheint vermutlich schon viel früher, im Zusammenhang mit der Französischen Revolution. Vom spanischen Standpunkt aus sind die *Cortes* das radikal Neue: ihre bloße Eröffnung und Versammlung erweckten enorme Erwartungen an die spanische Nation.<sup>5</sup>

---

\* Übersetzung von Ulrike Schmieder.

1 Noch 1822 gab das *Diccionario de la Lengua castellana* der spanischen Akademie, sechste Ausgabe, nach dem Unabhängigkeitskrieg folgende Bedeutungen an: „Liberal, adj. derjenige, der mit Liberalität vorgeht oder die Sache, die mit dieser gemacht wird. Flink, bereit, irgendeine Sache durchzuführen. *Expeditus, promptus, strenuus*. Man sagt es von der Kunst, die dem Geist eigen ist, im Unterschied zum Mechanischen. *Liberalis*.“ Der konservative und rückschrittliche Geist dieses *Diccionario* zeigt sich bei einer der Bedeutungen des Begriffs „Gewissensfreiheit“: „Zügellosigkeit und Unordnung gegen die guten Sitten, *Nimia licentia*.“ (Übersetzung dieses und der folgenden Zitate aus dem Spanischen von U. Schmieder.)

2 V. Lloréns Castillo, *Sobre la aparición de Liberal*, in: *Nueva Revista de Filología Hispánica*, Nr. 12/1, Mexico 1958, S. 53-58.

3 Antonio Elorza konnte eines seiner Bücher wie folgend betiteln: *La ideología liberal en la Ilustración española*, Madrid 1970.

4 Palau hat den Titel *Sátira contra los liberalistas y murmuradores*, Granada 1806, aufgefunden.

Was wollte man mit der Einberufung der *Cortes*? Die Idee wurde schon sehr früh, zu Zeiten der französischen Invasion 1808, von mehreren Schriftstellern lanciert, unter anderem von Juan Romero Alpuente<sup>6</sup>. Die aragonesischen *Cortes* waren einberufen worden, obwohl sie nur einen Tag dauerten<sup>7</sup>; in Tarragona hatte der General Enrique O'Donnell im Juli 1810 einen Kongreß einberufen, der, ohne den Charakter von *Cortes* zu haben, ihnen sehr ähnlich war<sup>8</sup>; die in Cádiz einberufenen *Cortes* aber trugen zum ersten Mal gesamtspanischen Charakter, einschließlich der Kolonien in Amerika und Asien. Der Krieg und sein Elend führten zu ihrer Einberufung, doch sogar unter diesen Umständen gab es viele Widerstände zu überwinden. Der erste Präsident der *Junta Central*, der alte Graf von Floridablanca, war ganz und gar gegen diese Idee, und so konnte sie erst nach seinem Tod realisiert werden.

Lorenzo Calvo de Rozas mußte den Widerstand von P. Boggiero überwinden, damit die *Cortes* von Aragón einberufen werden konnten.<sup>9</sup> Als er zum Repräsentanten von Aragón in der *Junta Central* ernannt wurde, war er der erste oder einer der ersten, der die Einberufung der *Cortes Generales* verlangte. Nachdem dies abgelehnt worden war, bestand er weiterhin vehement auf einer Einberufung, die er nach seiner Schrift vom 15. April 1809 erreichte.

„Dieses Beharren und die Sache mit der Pressefreiheit brachten mich mehr als einmal in die schmerzvolle Situation, von meinen Kameraden zu hören, daß sie den Aufruf zu *Cortes* und Pressefreiheit für Verrat hielten, da sie annahmen, daß erstere die Nation den Franzosen ausliefern würden und letzteres als eine schädliche Sache ansahen.“<sup>10</sup>

Derart gestaltete sich das Umfeld des spanischen Liberalismus in seinen Anfängen; er entwickelte sich inmitten einer starken Opposition, die tödlich sein würde. Und trotzdem handelten die ersten spanischen Liberalen aus hoch patriotischen Motiven: Sie wollten im Krieg gegen Napoleon siegen, und um dies zu erreichen, sparten sie nicht an ihren persönlichen

- 
- 5 Unrecht haben nach meiner Meinung diejenigen, die wie M. E. Martínez Quinteiro, *Los grupos liberales antes de las Cortes de Cádiz*, Madrid 1977, versuchen, die Bedeutung der *Cortes* herunterzuspielen („das alte Vorurteil“, wie sie sagt, S. 11).
  - 6 Siehe J. Romero Alpuente, *El grito de la razón al español invisible*, Zaragoza 1808, von mir herausgegeben in: J. Romero Alpuente, *Historia de la revolución española y otros escritos*, Madrid 1989, I, S. 15-54.
  - 7 A. Peiró Arroyo, *Las Cortes Aragonesas de 1808*, Zaragoza 1985.
  - 8 Der *Diario Mercantil de Cádiz* berichtete seit dem 23. Juli 1810 über seine Sitzungen.
  - 9 L. Calvo y Mateo, *Resumen histórico de la inmortal defensa de Zaragoza en su primer sitio en el año 1808*, Madrid 1839.
  - 10 L. Calvo de Rozas, *El patriotismo perseguido a traición por al arbitrariedad y el egoísmo*, Cádiz 1810, Fußnote der Seite V-VII.

Kräften. Sie wollten, daß die *Cortes* die nationale Lage diskutierten und den Horizont aufklärten und so das Wohlergehen Spaniens für mehrere Generationen sicherten. Folgen wir den Ausführungen eines dieser frühen Liberalen, Isidoro de Antillón, einem Mann der Wissenschaft, Geograph von Beruf<sup>11</sup>, in seiner Broschüre *Que es lo que más importa a la España? Discurso de un miembro del populacho*, Valencia, Juli 1808, mit neuen Ausgaben in Madrid und Cádiz<sup>12</sup>, mit Varianten und Auslassungen ohne sein Einverständnis. Seine Hauptsorge bestand in der Notwendigkeit, alle Provinzen zu vereinen und das Land mit einer übergeordneten Autorität oder einem Stellvertreter des Königreiches zu versehen, der die Kriegsanstrengungen leiten sollte. Er glaubte 1810, daß er zum Abgeordneten der *Cortes* gewählt worden war, und publizierte zu jenem Zeitpunkt *Carta de un representante de Aragón a sus comitentes*, Palma 1810<sup>13</sup>. Dabei handelt es sich um ein einzigartiges Dokument, in dem Antillón, der sich schon aus Berufung als „Mitglied des Pöbels“ definiert hatte, sich nun „Sohn der Heiligen Revolution“ nannte. Seiner Meinung nach erforderten die *Cortes* drei Vorbedingungen:

„die Möglichkeit zu wissen, was jeder Abgeordnete in den *Cortes* spricht, meint und bewegt: freier Zugang des Wissens und der Reflexionen aller zum Heiligtum, wo die Abgeordneten beraten; und Vertrauen der Nation in die Uneigennützigkeit jener, denen es die große Entscheidung über seine Existenz und Würde anvertraut hat.“

Dies schließt ein,

„daß die Sitzungen öffentlich stattfinden; daß man eine Tageszeitung oder Bericht der *Cortes* herausgibt, wo die Anträge und Reden jedes einzelnen und die Ergebnisse der Beratungen abgedruckt werden; daß man, wie in England, die Pressefreiheit etabliert, ohne weitere Einschränkung als die Strafbarkeit der Delikte, die der Mißbrauch dieser Einrichtung produziert, in derselben Weise, wie es bei den übrigen unbedeutenden menschlichen Handlungen passiert; und daß man ein Gesetz macht und beschwört, daß kein Abgeordneter von der Regierung Rang, Anstellung, Pension, Pfründe, Kreuz noch irgendeine Auszeichnung erhal-

- 
- 11 „Erneuerer der geographischen Studien Spaniens“ nennt ihn José Gavira, in seinem Nachwort zu: *Aportaciones para la Geografía española del siglo XVIII*, Madrid 1952, S. 63.
- 12 Ich zitiere nach der Ausgabe aus Cádiz, Imp. de la viuda de D. Manuel Gomes, s.a.
- 13 Beendet am 4. September 1810, Palma, Imp. de Domingo, mit Erlaubnis der Junta Superior de Mallorca, o. J. Das einzige bekannte Exemplar befindet sich in der Bibliothek des Grafen von Toreno, heute Universitätsbibliothek von Oviedo. Ich verdanke eine Fotokopie der Liebenswürdigkeit von Antonio Fernández Insuela, dem ich an dieser Stelle meine Dankbarkeit ausdrücken möchte. Die *Carta* wurde im *Diario Mercantil de Cádiz*, 2. November 1810, unter einem anderen Titel (und mit einigen kleinen Abweichungen in der Zeichensetzung) nachgedruckt.

te, nicht nur während der Tagungen der *Cortes*, sondern bis zwei Jahre danach, innerhalb derer er in seinem früheren Posten verbleibt.“

Diesen Bestimmungen füge man

„das feierliche Gesetz der Unantastbarkeit der Abgeordneten zu, so absolut und allgemein, daß sie niemals vor der Regierung verantwortlich sind, daß diese weder von ihnen Rechenschaft über ihre Meinungen und ihr Verhalten in der *Cortes* noch sie wegen deren persönlichen Vergehen bestrafen kann, solange sie den Charakter von Repräsentanten der Nation tragen.“

Andernfalls

„werden die *Cortes* nur dem Namen nach eine Nationalversammlung sein. (...) wird die einzigartige Gelegenheit verloren gehen, die wir haben, frei zu sein und den Despotismus und die Willkür niederzuschlagen; und der tugendhafte, gebildete und starke Abgeordnete, der die heiligen Rechte des Menschen und die Ehre des Vaterlandes verteidigt, wird vielleicht für seine edlen Bemühungen keinen anderen Lohn erhalten als den Kerker und die Verbannung.“

So äußerte sich Isidoro de Antillón, derselbe, der schon 1802 die Sklaverei bekämpft hatte, indem er den *Contrat Social* übersetzte: Zu sagen, daß ein Mensch als Sklave geboren wird, heißt zu sagen, daß er nicht als Mensch geboren wird.<sup>14</sup> Das war es auch, was er 1809 sagte, als man ihm den Wiederabdruck von *Representación al Ayuntamiento de una Ciudad en Castilla* verbot.<sup>15</sup>

„Die Natur hat weder Sklaven noch Herren geschaffen, weder Könige noch Vasallen: das ist das Werk der Kraft und der Institutionen der Menschen; für sie sind alle gleich.“<sup>16</sup>

Nationale Souveränität, Menschenrechte, Freiheit, Gleichheit. Antillón wurde 1813 scharf angegriffen und starb im folgenden Jahr, als er sich, obwohl er sehr krank war, auf Anweisung des schon absoluten Königs Ferdinands VII. nach Madrid begab. Sein Einfluß reicht jedoch bis weit in die liberale Epoche hinein: seine *Carta de un aragonés residente en*

14 Isidoro de Antillón, *Disertación sobre el origen de la esclavitud de los negros, motivos que le han perpetrado, ventajas que se le atribuyen y medios que podrían adoptarse para hacer prosperar nuestras colonias sin la esclavitud de los negros*, Mallorca 1811, S. 110 (obwohl 1811 veröffentlicht, stammt der Text von 1802). J.J. Rousseau, *Du contrat social, Préface & Commentaires* par J. L.Lecerde, Paris 1963, S. 172. Siehe mein älteres Essay: Isidoro de Antillón, in: *Las pequeñas Atlántidas*, Barcelona 1959, S. 125-132.

15 Mir ist weder bekannt, von wem dieser Text ist, noch wann und wo er publiziert wurde – nur, daß Antillón sagt, er verteidige die Gleichheit der Menschen.

16 Antillón, *Últimas reclamaciones por la razonable libertad de escribir durante el gobierno de la Junta Central*, 1810, S. 9.

*Mallorca a su amigo D.M.J.Q. establecido en Cádiz, sobre la necesidad de asegurar con leyes eficaces la libertad del ciudadano contra los atropellamientos de la fuerza armada*, wurde, datiert auf den 16. März 1811, in Palma veröffentlicht und in der *Gaceta de Aragón* (Zaragoza, 3. April 1811) und im *Eco del comercio* (Madrid, Nr. 517 und 518, 29. und 30. September 1835) nachgedruckt<sup>17</sup>.

So begann das Streben des spanischen Liberalismus nach einem würdigeren Leben, in Übereinstimmung mit den Zeiten, frei und konstitutionell. Der Weg zur Verfassung würde die große Illusion der ersten Liberalen sein, der Verfassung, die aus uns Bürger machen wird, indem sie in ihren Artikeln unsere Rechte als menschliche Wesen festschrieb und ebenso die Verpflichtungen, die uns dieser Zustand auferlegt. Tatsächlich war das wichtigste Werk jener *Cortes* die Ausarbeitung der Verfassung. Die Zeitungen berichteten über die Sitzungen der *Cortes*, man diskutierte die aufgeworfenen Probleme in ganz Spanien, und im Verlauf jener Jahre wurde das glückliche Ereignis, das schließlich am 19. März 1812 eintrat, sehnsüchtig erwartet. Die parlamentarische Institution genöß ein unvergleichliches Prestige. Sogar die Regierung Josephs I. gründete eine Kommission der *Cortes*, um an ihrer Popularität teilzuhaben, doch der Krieg hinderte sie daran, diesen Vorschlag umzusetzen<sup>18</sup>.

Die Patrioten hatten es aber trotz aller Schwierigkeiten geschafft. Sie hatten jede Verhandlung mit ihren Feinden abgelehnt<sup>19</sup> und ihre Verfassung publiziert. Man kann ihren Enthusiasmus und auch ihre Naivität verstehen: Enthusiasmus, weil sie nicht nur diejenigen für Bürger hielten, die die Ausarbeitung und Verkündung des konstitutionellen Textes, des Heiligen Gesetzbuches, verfochten hatten. Großmütig glaubten sie auch, daß die Konstitution ipso facto aus allen Spaniern Bürger machte, da diese für alle galt – so wie in einer Wohnung alle Anwesenden beleuchtet werden, nicht nur der, der das Licht angezündet hat. „Wir sind schon eine Nation“, sagten die Patrioten ein ums andere Mal nach diesem magischen Datum vom Heiligen Joseph 1812. Um es mit der liebenswerten Rhetorik des *Redactor general* zu sagen, an diesem Tag wurde, getränkt mit dem Blut aller Märtyrer des Krieges, der „fruchtbare Baum der bürgerlichen Freiheit der Spanier“<sup>20</sup> geboren.

17 Dieser Nachdruck wird in dem bisher besten Buch über Antillón nicht erwähnt: R. Beltrán y Rózpide, Isidoro de Antillón geógrafo, historiador y político, *Discursos leídos ante la Real Academia de la Historia en la recepción pública de...*, Madrid 1903.

18 C. Martín, José Napoleón I „Rey intruso“ de España, Übersetzung von C. Martín de la Escalera, Madrid 1969, S. 482-484 und S. 492-495.

19 Ebenda, S. 485-489.

20 Siehe „Constitución“, *Redactor general*, Cádiz, 19. März 1812, S. 1096.

Ein Jahr später lautete ein Sonett, das den Jahrestag feierte: „Aus einer versklavten und mutlosen Nation/ hast du eine freie und tapfere Nation gemacht.“<sup>21</sup> Die Zitate ließen sich vervielfachen. Man beachte, daß diese Freiheit die relative Gleichheit aller vor dem Gesetz mit sich brachte.

Diese Illusion in Verbindung mit der fehlenden Gewöhnung an die Existenz politischer Parteien brachte die Patrioten noch 1820 zu der Aussage, die Liberalen seien nicht eine Partei, sondern die ganze Nation. Dies bedeutete, die Stärke der Servilen, zu deren Herausbildung sie selbst beigetragen hatten, sowie die der *afrancesados* und anderer nicht anzuerkennen, was die Liberalen in die Position brachte, nur einen Teil – nur eine Partei – der nationalen politischen Meinung zu repräsentieren.

Der, natürlich unwissentliche, Beitrag der ersten Liberalen zum Entstehen des *servilismo* bildete einen Teil der Sehnsucht nach dem Glück, das die Liberalen für Spanien postulierten. In seinem Eifer, die Willenskräfte für die Kriegsanstrengungen zu vereinigen, sprach Antillón von der „heiligen Religion“ und vom „erleuchteten Ferdinand“<sup>22</sup>, während Romero Alpuente von der „glorreichen Errettung unseres großen Ferdinand“ schrieb<sup>23</sup>. Antillón war der erste, der den Brief des damaligen Fürsten an seinen Vater Karl IV. veröffentlichte, ohne die Boshaftigkeit des ersteren zu bemerken<sup>24</sup>. Sowohl Antillón als auch Romero Alpuente und andere wurden wie sie Opfer des fernandinischen Mythos, des am stärksten freiheitsmordenden Mythos, den man erfinden konnte. Sie fielen ihm aus ihrer Großzügigkeit heraus anheim, mit der sie sich alle ihresgleichen, den gefangenen Fürsten eingeschlossen, als Liberale vorstellten. Diese Denker brachen mit der Vergangenheit, mit Godoy, Karl IV. und der Inquisition, aber sie setzten ihr aufrichtiges Vertrauen in die Zukunft und ihre Mitmenschen – ohne sich zu schützen und ohne vorherzusehen, was passieren könnte. Sie würden einen solchen Unsinn teuer mit ihrer Person bezahlen, und vor allem würde ihn das Land bezahlen. Sie hätten sich denken können, daß, wenn in Frankreich die konstitutionelle Republik keinen Erfolg gehabt hatte<sup>25</sup>, die ebenfalls konstitutionelle Monarchie in Spanien mit

21 T. F., „A la constitución española. Soneto“, Beilage zum Redactor, Nr. 643, 19. März 1813, S. 2592.

22 „Que es lo más importa a la España?“ (Anm. 12).

23 J. Romero Alpuente (Anm. 6), S. 21.

24 Representación del Príncipe de Asturias Don Fernando (ahora nuestro Rey y Señor) a su padre Don Carlos IV, hallada entre los papeles de S.A.R., escrita toda de su mano, en octubre de 1807. Publicala un patriota aragonés, Valencia 1808.

25 Furio Díaz, „Termidoro e l'impossibile repubblica costituzionale“, cap. IX, S. 3, aus: Dal movimento dei lumi al movimento dei populi, Bologna 1986, S. 618-645. Zuvor war schon die konstitutionelle Monarchie unter Ludwig XVI. gescheitert.

noch mehr Grund scheitern würde; aber sie haben nicht daran gedacht, und wir müssen uns an das halten, was in der Realität passiert ist.

Natürlich existierten die Servilen außerhalb des Bewußtseins der liberalen Denker. Sie existierten in der Wirklichkeit, aber zu Beginn verhielten sie sich vorsichtig gegenüber den *Cortes* von Cádiz. Sie akzeptierten zufrieden die Deklaration des Katholizismus als einziger Staatsreligion und machten aus diesem Grundsatz ein dialektisches Banner. Vernünftigerweise waren die Servilen bereit, sogar eine Verfassung zu akzeptieren, wenn diese die fundamentalen sozialen Grundlagen des *Ancién Régime* bewahrte. Es war nicht die Form, die sie letztlich in Zorn versetzte, sondern die Substanz. Argüelles zufolge war es die Diskussion über die Pressefreiheit, welche die beiden Parteien der Liberalen und Konservativen entstehen ließ.<sup>26</sup> Mit der Pressefreiheit konnte man für immer dem Monopol der Weltanschauung entfliehen, so wie man durch die Abschaffung der *señoríos* das gesamte Gebäude des *Ancién Régime* ins Wanken brachte.

Die Liberalen mußten mit der Existenz der Servilen rechnen. Obwohl jemand wie José Mor de Fuentes versuchte, die Spaltung mit dem Argument zu bekämpfen<sup>27</sup>, daß diese sektiererisch sei und es im Kampf für die nationale Unabhängigkeit nur Patrioten gäbe und geben sollte, setzte sich die Realität durch. Es entstand eine Streilitteratur, die eine, wie man sagte, seitens der *Cortes* praktizierte Subversion im Staat denunzierte. Durch eine Reihe von Umständen – den Zusammentritt in Cádiz, die Annahme des Stellvertreterprinzips – verfügten die *Cortes* über eine unstrittige liberale Mehrheit. In ihnen gab es auch Servile, aber das waren die wenigsten. Im außerparlamentarischen Kampf um die öffentliche Meinung jedoch lagen die Dinge anders. Ich würde den servilen den kirchlichen Sektor nennen, obwohl nicht alle Männer der Kirche, allerdings aber Parteigänger der alten sozialen Ordnung waren, in der die Kirche über exorbitante Privilegien verfügte. Calvo de Rozas zählte 1813 die Texte auf, die das Rückgrat der reaktionären Literatur bildeten: *La España vindicada* von José Colón, das *Manifiesto* von Miguel de Lardizábal und das von Gregorio de la Cuesta, den sogenannten *Voto de la Romana* vom 14. Oktober 1809, den *Cuadro de España* von Ignacio Garcini sowie den *Procurador General*<sup>28</sup>. Es gab

26 A. de Argüelles, *Examen histórico de la reforma constitucional que hicieron las Cortes generales y extraordinarias*, London 1835, I, S. 478-479.

27 Vor allem in seiner Zeitung in Madrid *El patriota*, 3. Oktober-28. November 1812, 7. Juli 1813-29. Dezember 1813. Siehe auch meine Studie über diese Zeitung, in *Spagna contemporanea*, Turin 1996, IV, Nr. 8, S. 7-18 (der zweite Teil im Druck).

28 L. Calvo de Rozas, *El impugnador impugnado*, Cádiz 1813, S. 19. Er bezieht sich auf J. J. Colón de Larreategui, *España vindicada, en sus clases y autoridades, de las falsas opiniones que se le atribuyen*, Cádiz 1811 (und Madrid 1814), *Verteidigung des Adels und des Señorialregimes*. M. de Lardizábal y Uribe, *Manifiesto... Sobre su conducta*

weitere reaktionäre Texte und Zeitungen, einige von denselben Autoren, andere nicht, aber das Wichtige sind nicht die vielleicht vier oder fünf Titel von Bedeutung, sondern eine Myriade von Beschwerden, Verbesserungen, Angriffen, Spöttereien, die Verteidigung der angeblichen Tradition – man denke an *El Filósofo Rancio* – die es nicht war, aber sich als so im wörtlichen Sinn ultramontan erwies wie die Spuren von Voltaire und Rousseau in Spanien.

Tatsächlich erschienen auch einige beeindruckende liberale Schriftsteller auf der Bühne, etwa Pablo de Jérica oder Manuel de Santurio García Sala und jemand, der sich unter dem Pseudonym *El canonista de Río Gordo* verbirgt (dieser könnte auch einer von den Erstgenannten gewesen sein), mit einer außerordentlich bemerkenswerten Zusammenarbeit zwischen La Coruña und Cádiz<sup>29</sup>, und so viele andere, die wir jetzt beginnen kennenzulernen.

Aber wenn man die Zeitungen der Epoche liest, hat man den Eindruck, daß diese bemerkenswerten Schriftsteller, durch deren Handeln, parallel zu dem der *Cortes*, ein neues Bild von Spanien geschaffen wurde, sich zu sehr in schreckliche Polemiken mit den Parteigängern der Inquisition und der alten Ordnung verwickelten. Diese Polemiken blieben ohne Perspektive, erschöpften ihre Kräfte und hinderten sie daran, sich stärker schöpferischen Angelegenheiten zu widmen. Obwohl ihr Tun notwendig war, schienen sie im Grunde in einem sterilen Antiklerikalismus gefangen, was wiederum das ganze 19. und auch das 20. Jahrhundert prägen sollte. Die Schuld lag bei der Kirche, aber Spanien, der spanische Liberalismus ging aus dem Ganzen als Verlierer hervor. Gewiß, die Polemiken führten manchmal zu literarischen Juwelen, wie z.B. dem *Diccionario crítico burlesco* von Gallardo<sup>30</sup>. Aber ich möchte betonen, daß der Liberalismus ins-

---

política en la noche de 24 de setiembre de 1810, Alicante 1811 (Ex-Regent, aus Tlaxcala, México, der versuchte, den Zusammentritt der *Cortes* zu verhindern). Gregorio de la Cuesta, Manifiesto. 1808, gegen die Idee der *Junta Central* selbst. Pedro Caro y Sureda, Marqués de la Romana, Representación a la Suprema Junta Central Sevilla 14 de octubre 1809, Valencia 1809, portugiesische Übersetzung, Lissabon 1810. I. Garciny y de Queralt, Cuadro de la España, desde el reinado de Carlos IV. Memoria de la persecución que ha padecido el coronel..., Valencia 1811. El Procurador general de la Nación y del Rey, eine Zeitung in Cádiz, 1812–1813, später in Madrid fortgesetzt, 1814–1815, schrecklich antiliberal.

<sup>29</sup> M. R. Saurín de la Iglesia, Préstamo, copia y refundición de la guerrilla publicista doceañista, Trienio, Nr. 24, November 1994, S. 63-96.

<sup>30</sup> Siehe die Stimme Gallardos in meinem *Diccionario biográfico del Trienio liberal*, geschrieben von A. Pérez Vidal. Kürzlich sind zwei Ausgaben des *Diccionario crítico-burlesco* erschienen, eine im Auftrag desselben Pérez Vidal, Madrid 1994, und eine andere, mit einem Vorwort von J. Fontana, Barcelona 1993. Siehe auch meine Arbeit *Las críticas al Diccionario crítico-burlesco en la prensa de la época, Mélanges offerts à Al-*

gesamt sich in einer Debatte in Frage zu stellen scheint, die wir auf lange Sicht als selbstzerstörerisch empfinden.

Es war nicht nur das kirchlich-monarchische Gift, das die Liberalen infiltrierte. Diesen guten Lesern von Rousseau<sup>31</sup>, und das waren viele von ihnen, hat es das Schicksal bestimmt, sich inmitten einer besonders schwierigen Revolution zu befinden. Es war eine Revolution – das Wort fand außerordentliche Verbreitung –, eine patriotische – ein anderes Modewort –, in der ein Volk die Hauptrolle spielte, das von einem Ausländer schändlich behandelt wurde. Aber dieser Ausländer war Napoléon, der Fortführer und zugleich Totengräber der Französischen Revolution. Aus Patriotismus mußten die Spanier gegen die Franzosen kämpfen, mit Ausnahme der winzigen Minderheit der *afrancesados*. Währenddessen versuchten einige, zwischen der Französischen Revolution und der napoleonischen Episode zu unterscheiden. Die Servilen packten den Stier bei den Hörnern und nutzten die Gelegenheit, die Revolution anzugreifen, die mit dem napoleonischen Kaiserreich verwechselt wurde. Gleichzeitig griffen sie die Aufklärung an, neben der französischen auch die spanische. Die Servilen verkörperten die Reaktion, ohne Abstriche. Die Liberalen hingegen mußten ihrem Patriotismus Ausdruck verleihen, ohne zu sehr dem Französischen zugeneigt zu sein; sie wollten ihre Revolution machen, ohne daß sie französisch erschien. Welch eine Freude, wenn man, um ein Prinzip zu bewahren, in der nationalen Vergangenheit einen Präzedenzfall findet! Aber abgesehen davon, daß dies zu einer Selbsttäuschung über die wahre Bedeutung des *Ancien Régime* führte<sup>32</sup>, zwang die Situation unserer Liberalen sie in die Defensive. Sie bekämpften die Monster des Klerikalismus und der Inquisition, aber der spanische Liberalismus mußte von Anfang an behutsam vorgehen. Hieraus ergibt sich als wichtige Schlußfolgerung: der spanische Liberalismus war ein edelmütiges Streben, das sich sofort in die Defensive begeben mußte.

Während des Unabhängigkeitskrieges brachte Spanien ein Opfer der Verzweiflung, um seine Unabhängigkeit und Freiheit zu retten. Ein Teil

---

bert Dérozier, *Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Les Belles Lettres*, Paris 1994, S. 119-135.

31 Das Buch von J. Rea Spell, *Rousseau in the Spanish World before 1833. A Study in Franco-Spanish Literary Relations* (zuerst 1938), New York 1969, obwohl zu seiner Zeit sehr verdienstvoll, schafft es nicht, den ganzen Reichtum des Einflusses des Genfers in Spanien zu erfassen.

32 Siehe meine Erläuterungen über Martínez Marina in: Francisco Martínez Marina, in: J. Anton/M. Caminal (Hg.), *Pensamiento político en la España contemporánea. 1800–1950*, Barcelona 1992, S. 1-18. Aus diesem Grund wurden anfangs die Zitate von Rousseau versteckt, im Spätwerk von Martínez Marina verschwindet sogar die Erwähnung von Benjamin Constant und Destutt de Tracy, obwohl er sie verwendet und im eigentlichen Text einige Absätze von diesen Autoren eingeführt werden.

der Spanier von damals wurde Anhänger einer Auswechslung der Dynastie, indem sie die Annahmen, die Napoleon ihnen aufzwang. Das waren die *afrancesados*, die oben schon erwähnt wurden. Was die ursprünglichen politischen Ideen anbelangt, so gab es wahrscheinlich wenig Unterschiede zwischen denen, die diese vertraten und denjenigen, die durch den Liberalismus verbreitet wurden. Betrachtet man die Situation kühl, wenn solche Dinge kühl betrachtet werden können, so gab es objektive Gründe, die für Joseph I. sprachen. Das einzige Argument von Gewicht dagegen war die Schändlichkeit des napoleonischen Verhaltens in Spanien. Wie dem auch sei, das bourbonische Kriterium setzte sich durch, und der fernandinische Mythos fegte alles andere fort. Von diesem Zeitpunkt an bestand keine Möglichkeit der Kommunikation zwischen den einen und den anderen mehr. Unter den *afrancesados* gab es viele gebildete Leute, die für das Land sehr wichtig waren. Ihre traumatische Beseitigung stellte eine wirkliche Tragödie dar. Aber da der Krieg sehr grausam war und die *afrancesados* auf allen Ebenen als Kollaborateure der Feinde erschienen, haßte das Volk sie beinahe mehr als den Günstling Godoy, dessen Politik die Katastrophe bewirkt hatte.

Dieses Hasses, eines Gefühls, das erst entsprechend geschürt wurde, wird sich die Reaktion bedienen. Es bestand immer ein intensives Wechselverhältnis zwischen dem von den Franzosen dominierten und dem patriotischen Spanien; es gab immer Leute, die kamen und gingen, die die Linien überquerten, die sich um ihr Geschäft kümmerten. Dort, wo das französische Heer stand, gab es stets einen latenten *afrancesamiento*, obwohl dies nicht zu einer Schwächung der allgemeinen Feindschaft gegen den Invasor und seine Anhänger führte. Vor allem nach der Schlacht von Bailén am 19. Juli 1808 füllte sich die patriotische Seite mit Opportunisten, mit Leuten, die mit den Franzosen zusammengearbeitet hatten, die sich aber, als sie glaubten, daß diese geschlagen wurden, für eine Änderung ihrer politischen Orientierung entschieden. Im allgemeinen handelte es sich um bedeutende Persönlichkeiten, die ohne Problem akzeptiert wurden und die in den „*cursus honorum*“ der Patrioten eintraten. Das Phänomen setzte sich mit Unterbrechungen fort: einige konnten vorher nicht entkommen, andere aber gehorchten einfach einem egoistischen Kalkül. Als die Franzosen sich 1812 und vor allem 1813 gezwungen sahen, große Gebiete des nationalen Territoriums zu verlassen, stieg die Zahl der Ex-Kollaborateure, die sich plötzlich zu Patrioten wandelten, stark an. Sie wurden, trotz aller Verbote, sogar zu Abgeordneten gewählt.

Aber der Haß des Volkes war nicht entwaffnet, sondern wurde nun kanalisiert. Ob wahr oder nicht, die Reaktionäre klagten alle Personen liberalen Denkens als *afrancesados* an, diese wurden verfolgt und ins Gefängnis

geworfen, oder es wurden ihre Häuser überfallen und ihr Eigentum beschlagnahmt.<sup>33</sup> Den Artikel V. der Verfassung, der die Verwaltung der Justiz betrifft, befolgte man überhaupt nicht. So wurde der Staatsstreich vom 4. Mai 1814 vorbereitet: mit einem Dekret entledigte sich der König, unterstützt von einigen spanischen und englischen Militärs, des gesamten Werkes der *Cortes*, während eine in den Annalen des Landes bis dahin unbekannt Verfolgung einsetzte.

Diese Lösung kam, würden wir sagen, überraschend, obwohl einige sie in einem Anfall von Pessimismus vorhergesagt hatten. Aber zuvor hatte eine ideologische Debatte von Bedeutung stattgefunden, ohne die wir nicht verstehen könnten, worin unserer Liberalismus bestand. Wie schon erklärt wurde, bedeutete für viele Liberale die Verkündung der Konstitution das Glück Spaniens. Trotz individueller Konflikte und politischer Aufregungen, die nicht fehlten, war bis zu jenem Zeitpunkt alles ein großes, wie man vermutete, gemeinsames Streben in Richtung Verfassung gewesen. Aber nachdem diese erlassen worden war, sah man mit großer Unruhe, daß sie nicht befolgt wurde, manchmal aus faktischen Gründen, etwa der Anwesenheit der Franzosen oder Engländer, andere Male wegen schwer zu definierender Unwägbarkeiten – das Problem der Justiz in Beziehung auf die vermutlichen und tatsächlichen *afrancesados* ist schon erwähnt worden. Die Situation drängte. Einige Bürger stellten die Frage nach der allgemeinen Orientierung des nationalen Lebens neu, einschließlich der Allianz mit England, die sie als Gefahr für die Freiheit Spaniens zu denunzieren begannen.

Das Problem fing an, philojakobinische Züge anzunehmen: intensiver Patriotismus, Appellation an die bedrohte Unabhängigkeit der Nation, Rückgriff in extremis auf die Volkserhebung, rückwirkendes Wehklagen und die Forderung nach einer Justiz der Eilverfahren, die Schluß machte mit den Verrätern, mit den Rotstrümpfen, sogar mit den Abgeordneten, die es nicht verstanden hatten, der gewaltigen Hoffnung, die man in sie gesetzt hatte, treu zu sein. All dies war ein jakobinischer Schatten, der jedoch spät kam und sich schnell auflöste. Spanien erlebte keinen Jakobinismus nach französischer Art, aber es hat eine gewisse Bedeutung, daß Ansätze dafür vorhanden waren<sup>34</sup>.

33 Siehe meinen Artikel: El tema de los afrancesados, y la pérdida de la libertad en España, Homenaje al Prof. Rinaldo Frolidi, Bologna (im Druck).

34 Ich habe dieses Thema bis jetzt in folgenden Publikationen behandelt: La campana que no se oyó (Ensayo sobre el jacobinismo español), in: L. Roura i Aulinas/ I. Castells (Hrsg.), Revolución y democracia. El jacobinismo europeo, Madrid 1995, S. 85-106 sowie El acerrimo defensor del pueblo, im Druck.

Der Beinahe-Jakobinismus von 1813 verschwand schnell – als Folge der objektiven Umstände und der gewaltigen, auch objektiven Feststellung, daß Cádiz, damals Hauptstadt Spaniens, nicht Paris ist; ebenso aber infolge der Haltung der Liberalen selbst, die sich nicht traute, ihre eigene Logik bis zum Ende zu führen oder, wie Antonio Puigblanch sagte, nicht in der Lage waren, „einen Vorteil auszunutzen“<sup>35</sup>. Die Zerstörung der Freiheit durch Ferdinand VII. darf uns nicht vergessen lassen, daß das Datum von 1814 direkt zu dem von 1820 führte, d. h. zur Rückkehr des Liberalismus dank des Aufstandes von Riego. Die Freiheit zu vernichten hatte sich 1814 als leicht erwiesen, aber die Gründe, die die beinahe messianische Hoffnung auf die Konstitution nährten, waren nicht verschwunden. Infolgedessen fanden alle Jahre zwischen 1814 und 1820 Versuche statt, zu ihrer Proklamation zurückzukehren, die die absolute Macht jedoch blutig ertränkte. Der liberalen Sache fügte sich so ein neues mobilisierendes Gefühl ein: die Erinnerung an ihre Märtyrer.

Der Liberalismus triumphierte 1820, als am 1. Januar Rafael del Riego in Las Cabezas de San Juan (Sevilla) die Verfassung proklamierte und sich die Kunde seiner Tat trotz ihrer unmittelbaren Erfolglosigkeit auf der ganzen Halbinsel verbreitete. Einen zweiten Triumph stellte die Erhebung von La Coruña und unmittelbar danach in anderen Städten am 4. Februar dar, nach denen sich der König zu Beginn des März 1820 entschied, die Konstitution von Cádiz zu akzeptieren. Damit war er der zweite europäische König (nach Ludwig XVI.), der eine Verfassung annahm, die nicht seiner eigenen Autorität entsprang.

So beginnt das, was wir heute *Trienio liberal*<sup>36</sup> nennen. Genauso wie zu dem Zeitpunkt, als man die Verabschiedung der Konstitution erwartete, war dieser anfangs durch eine Vielzahl von Illusionen gekennzeichnet. Der einzige Unterschied zur vorherigen Periode bestand darin, daß jetzt all diejenigen, deren Verstand funktionierte, wußten, was für ein Mensch der König war. Aber ihn zu beseitigen hätte die Proklamation der Republik bedeutet, eine Sache, die alle oder fast alle erschreckte. Sie glaubten, das Problem durch eine Argumentation zu lösen, daß sich Ferdinand VII. aufgrund seiner Unerfahrenheit von schlechten Ratgebern hatte leiten lassen, nun aber bereit sei, das Glück der Nation zu fördern.

<sup>35</sup> Dies ist ein berühmter Satz von Antonio Puigblanch in seinen *Opúsculos gramático-satíricos*, London 1832, Band 1, S. XLV. Von diesem Buch gibt es eine Faksimile-Ausgabe, Barcelona 1976.

<sup>36</sup> Ich habe mich mit dieser Epoche in verschiedenen Büchern befaßt: *Las sociedades patrióticas*, Madrid 1975; *El Trienio liberal*, Madrid 1982 (ein Buch, das Franco Venturi gewidmet ist), *Diccionario biográfico del Trienio liberal*, Madrid 1991.

Das Idyll funktionierte wieder, und auf diesem fundamentalen Irrtum beruhte die neue Gangart unseres Liberalismus. In diesem begannen sich Tendenzen, Meinungsströmungen zu unterscheiden, noch keine Parteien, obwohl sie die Grundlage für die zukünftigen politischen Parteien bildeten. 1820 sprach man von *moderados* und *exaltados*, wobei erstere die Macht innehatten. Ihr Ziel war eine Modernisierung des Staates durch eine exklusive Allianz zwischen der Bourgeoisie und der Monarchie, der Klasse der feudalen Landeigentümer, wenn diese es zuließ, sogar der Kirche und der hohen Bürokratie. Das Volk blieb am Rande dieser Überlegungen, außer, daß es gehorchen sollte. Das einzige Mittel, die Veränderungen zu finanzieren, war die kirchliche Desamortisation: aus diesem Blickwinkel erschien die Allianz mit der Kirche mehr als problematisch. Die *exaltados*, die sich in der Minderheit befanden, wollten eine ganzheitliche Umsetzung der Verfassung und hatten dafür die vage Idee der Berufung des Volkes. Abseits der einen wie der anderen existierten die *afrancesados*, denen 1820 knauserig vergeben wurde und die mit wenigen, aber bedeutsamen Ausnahmen in der Bereitschaft nach Spanien zurückkehrten, jene zu bekämpfen, die ihnen verziehen haben – also das liberale System. Auch die Servilen waren präsent und warteten auf ihre Gelegenheit. Mit ihnen verbündeten sich die alten *afrancesados* auf spezielle Weise, denn im öffentlichen und privaten Leben Spaniens wurde eine kolossale Dosis Zynismus eingeführt, die alles rechtfertigte durch den Satz von Quevedo: *Ande yo caliente...*

Trotz ihrer inneren Schwäche brachte die Revolution von 1820 einige interessante Neuerungen mit sich, so die Schaffung des Mythos Riego zu Lebzeiten und nach seinem Tode als höchste Inkarnation der edelsten Bestrebungen des spanischen Volkes. Dieser Mythos, untrennbar verbunden mit der Hymne, die er hervorbrachte, würde die spanische Freiheit bis zur Republik von 1931 symbolisieren. Ein ganzes Jahrhundert an Kämpfen wurde in seinem Namen zusammengefaßt<sup>37</sup>. Eine scharfzüngige Presse wurde publiziert, die das Volk mit dem Ziel, einen Liberalismus von unten zu begründen, in der großen Schöpfung einer Sprache suchte, und die unvermeidlich zur Denunziantin der Mißbräuche und Ambitionen wurde und den König selbst an den Pranger stellte. Dies hatte schon in der vorangegangenen Epoche begonnen, erreichte jetzt aber seine volle und großartige Entwicklung. Ich denke an *El Zurriago*, *La Tercerola* und an die ganze journalistische Schule, die diese beiden Organe der *comunería* zu schaffen wußten, aber auch an andere Publikationen überall in Spanien. In der Epo-

37 Siehe zu Riego die von mir herausgegebenen Werke *La revolución de 1820, día a día. Cartas, escritos y discursos*, Madrid 1976 und *Ejército, pueblo y Constitución, Homenaje al General Rafael del Riego*, Madrid 1988.

che von Cádiz gab es eine Zeitung, *El Liberal* vom April 1814, die es wagte, mit dem fernandinischen Mythos zu brechen und Ferdinand VII. als eine wahre Canaille zu präsentieren; aber es erschien nur eine Nummer, und wir wissen noch nicht einmal, wer sie geschrieben hat.<sup>38</sup>

Das Erscheinen dieser Presse war möglich und wurde durch die Anwesenheit des Volkes begleitet, das sich nicht mit der Rolle des Komparsen begnügen wollte, die ihm die *moderados* bei den bedeutenden Ereignissen des nationalen Lebens zugeordnet hatten. Während des Unabhängigkeitskrieges war die Hauptrolle des Volkes eine kriegerische. Zum ersten Mal in der nationalen Geschichte stellte sich seine Rolle nun erklärtermaßen politisch dar, und so sollte es während des ganzen 19. Jahrhundert diesem Bild neue Aspekte hinzufügen. Ein Höhepunkt der Volkspräsenz war der Triumph über die sogenannte Konterrevolution vom 7. Juli 1822, der die Heilige Allianz zum Eingreifen in Spanien zwang.

In der Hitze dieser Ereignisse fand das spanische Leben außerordentlichen Widerhall in Europa und in der Welt, was sich bis 1836 nicht wiederholte. Nicht nur stieß das, was in Spanien passierte, überall jenseits unserer Grenzen auf Interesse, sondern die spanische Revolution selbst hatte sich internationalisiert. Die alte Heimat der Inquisition erschien in einem Augenblick als Heimat der Freiheit. Portugal, Piemont, Neapel und Sizilien nahmen Konstitutionen an, die in ihrer eigenen Geschichte begründet und am spanischen Beispiel orientiert waren. Ein großer Teil hervorragender Männer zeigte in jenem Moment seine Sympathie für die Befreiung Spaniens, und sogar im fernen Rußland beriefen sich die Dekabristen auf unsere Ziele, die sie mit den Wünschen für ihr Land vermengten.

Geboren in der Hitze der spanischen Revolution von 1820, ihr aber trotzdem nicht gleich, kulminierte die portugiesische Revolution desselben Datums in der Verfassung von 1822 und endete in der „Vilafrancada“ von 1823.<sup>39</sup> Die spanisch-italienische Intimität während des Risorgimento wird schon seit langem hervorgehoben.<sup>40</sup>

38 Siehe meinen Artikel *Los colaboradores del Zurriago y de La Terceira*, und der *Indice alfabético de periodicos*, beide in: *Las sociedades patrióticas* (Anm. 36). *El Liberal* wurde am 16. April 1814 in Cádiz publiziert. Ich arbeite derzeit an einer Studie über die Presse dieser Epoche.

39 M. Fernandes Tomás, *A revolução, recolha, prefácio e notas de José Tengarrinha*, Lissabon 1974; V. de Sá, *A crise do liberalismo e as primeiras manifestações das ideias socialistas em Portugal (1820–1823)*, Lissabon 1974; J. Raposo Costa, *A teoria da liberdade. Período de 1829 a 1823*, Coimbra 1976; I. Nobre Vargues, *Vintismo e radicalismo liberal*. João Maria Soares de Castelo Branco, Coimbra 1981; M. Halpern Pereira/M. Melo Ferreira/J. Serra (Hrsg.), *O Liberalismo na Península Ibérica na primeira metade do século XIX*. Comunicações ao Coloquio organizado pelo Centro dos Estudos de História Contemporânea Portuguesa, 2 Bde., Lissabon 1982; L. Reis

Schon in der Epoche des Unabhängigkeitskrieges war das spanische Beispiel als in Italien realisierbar vorgeschlagen worden.<sup>41</sup> 1830 dann erschien das berühmte Buch von Carlo-Bianco di Saint-Jorioz, *Della guerra nazionale d'insurrezione per bande, applicata all'Italia* und dazu eine bemerkenswerte spätere Literatur.<sup>42</sup> Aber erst mit der Revolution von 1820 vereinigten sich die Schicksale Italiens und Spaniens in starkem Maße, beinahe verschmolzen sie.<sup>43</sup> *I moti* haben zu einer bedeutenden Literatur geführt.<sup>44</sup>

---

Torgal/I. Nobre Vargues, A revolução portuguesa de 1820 e a instrução pública, Porto 1984; M. Nunes, O Liberalismo Português: Ideários e Ciências, Lissabon 1988; A. M. Ferreira Pina, De Rousseau ao Imaginário da Revolução de 1820, Lissabon 1988; M. Fernández Poza, Ejército e 'Vintismo': Portugal, 1820–1823, in: A. Gil Novales (Hrsg.), Ejército, pueblo, y Constitución. Homenaje al General Rafael del Riego, Madrid 1988, S. 308-317; J. Tengarrinha, Da liberdade mitificada à liberdade subvertida. Uma exploração no interior da repressão à imprensa periódica de 1820 a 1828, Lissabon 1993; ders., Os movimentos liberais em Espanha vistos do Portugal absolutista, 1810–1820 (através dos relatos de espíões e informadores), in: Revista da Faculdade de Letras (Lissabon), Nr. 16-17, 5. Serie, 1994, S. 51-74; M. Halpen Pereira, Das Revoluções ao Estado Novo, Lissabon 1994; und der Eintrag „Vintismo“ in J. Serrão (Hrsg.), Dicionário de História de Portugal, Band VI, Porto 1981.

- 40 J. Vicens Vives, Relaciones entre Italia y España durante el Risorgimento (1952), in: *Obra dispersa*, Barcelona 1967, II, S. 336-343.
- 41 J. Rosselli, Il progetto italiano de Lord William Bentinck, 1811–1815, in: *Rivista Storica Italiana*, 1967, II, S. 355 ff.; ders., Lord William Bentinck, The Making of a Liberal Imperialist 1774–1839, Berkeley 1974.
- 42 Das Buch von Bianco ist abgedruckt in in folgender Sammlung: F. Della Peruta, *Scrittori politici dell'Ottocento*, Mailand/Neapel 1969, vol. 69, Band 1, S. 39-78. Siehe P. Pieri, *Storia militare del Risorgimento*, Turin 1962<sup>2</sup>, S. 107-118; G. Venturi, *L'Italia fuori d'Italia*, vol. III, Turin 1973, S. 1224; F. Della Peruta, *La guerra di liberazione spagnola a la teoria della guerra per bande nel Risorgimento*, in: *Risorgimento* (Mailand), Anno LX, Nr. 3, S. 143-159.
- 43 S. Candido, *La revolución de Cádiz y el General Rafael del Riego. Su lucha por la libertad. Mito e imagen por medio de los despachos diplomáticos de Madrid, Turín, y el periódico Gazetta di Genova (1820-1823)*, in: A. Gil Novales (Hg.), *Ejército, pueblo y Constitución. Homenaje al General del Riego*, Madrid 1988, S. 80-95.
- 44 Ich verzichte von vornherein darauf, sie vollständig zu erfassen. Neben dem schon erwähnten P. Pieri möchte ich nur einige Titel aufführen: H. Acron, *The Bourbons of Naples (1734–1823)*, London 1856, Kap. XXXV; A. Scirocco, *L'Italia del Risorgimento, 1800–1860*, II, Bologna, 1990; M. Mugnaini, *Italia e Spagna nell'età contemporanea. Cultura, politica e diplomazia (1814–1870)*, Alessandria 1994; A. De Francesco, *Anni inglesi, anni francesi, mesi spagnoli, Classi dirigenti e lotta politica dall'antico regime alla rivoluzione, 1812-1821*, in: *Rivista Italiana di Studi Napoleonici*, 1-2, Anno XXVIII, 1991, S. 167-224; A. Lepre, *La rivoluzione napoletana del 1820–1821*, Rom 1967; R. Romeo, *Dal Piemonte sabauda all'Italia liberale*, Bari 1994. Es gibt auch Bücher über die Protagonisten: Santorre de Santa Rosa. *Atti del Convegno di Savigliano*, 5 maggio 1984. Estratto dal *Bollettino della Società per gli Studi Storico, Archeologici ed Artistici della Prov. Di Cuneo*, Nr. 91, 2. Semester 1984.

Die Emigration der Italiener nach Spanien und später das Zusammenleben in anderen Aufnahmeländern stellt ein bemerkenswertes Kapitel dar. Galante Garrone erwähnt Guglielmo Pepe de Napoli, Giuseppe Pecchio de Milano „e molti piemontesi, militari di carriera, nobili, borghesi, piccoli-borghesi, studenti, artigiani“. Später zitiert er Carlo Bianco, Carlo Beolchi, Pachiarotti, etc., und fügt hinzu, daß Mazzini von ihnen lernen würde<sup>45</sup>. Viele von diesen haben ihre Biographien geschrieben, und in ihnen kommt die spanische Episode vor.<sup>46</sup> Die Italiener schafften es sogar, in Madrid eine Zeitung in ihrer Sprache herauszugeben, *Il liberale italiano*, von der unglücklicherweise keine Exemplare bekannt sind.<sup>47</sup> Manchmal sind die Kommentare sehr geschmackvoll: Jacopo Amedeo Ravina sagte 1828: „*E tanto difficile far gli Inglesi schiavi quanto far liberi gli Spagnuoli*“, worauf Filippo Buonarrotti antwortete: „*Ma gli Inglesi son schiavi*.“<sup>48</sup> Der spanische Fall diente, neben anderen, der Ausarbeitung der revolutionären Theorie Buonarrottis.

Die spanische Revolution fand breiten Widerhall bei den russischen Dekabristen. Die Ereignisse von 1825 schlossen den offenen Bogen derer von 1820 und gaben dem Ganzen einen Sinn. Deshalb konnte Franco Venturi den Ausdruck „Die Epoche von Riego und Pestel“ prägen<sup>49</sup>, einen Ausdruck, den ich in einem so überschriebenen Artikel wieder aufnahm<sup>50</sup>. Vom offiziellen Standpunkt aus wurde nur ihre Niederlage wahrgenommen, durch den *Informe presentado a S. M. el Emperador de Rusia por la comisión de pesquisa sobre los acontecimientos de 26 de diciembre de 18125, en San Petersburgo*<sup>51</sup>. 1826 wurde auch die *Vida privada, política*

45 Siehe A. Segre, I profughi sardi del 1821 in Spagna. Appunti e documenti (1821–1823), in: Rassegna Storica del Risorgimento, vol. VIII, fascicolo speciale, 1921; A. Galante Garrone, L' emigrazione politica italiana del Risorgimento, in: ebenda, XLI, Nr. 2-3, 1954, S. 223-242; S. Carbone, I reifugiati italiani in Francia (1815–1830), Rom 1962; A. M. Rao, Esuli, L' emigrazione politica italiana in Francia (1792–1802), Neapel 1992.

46 Siehe auch G. Marsengo/G. Parlato, Dizionario dei Piemontesi compromessinei moti del 1821, 2 Bände, Turin 1982 und 1986.

47 Publiziert im September und Oktober 1822. Ihr Herausgeber kann der Anwalt Bartolomeo Fiorilli gewesen sein, Autor mehrerer Titel, veröffentlicht in Barcelona und Madrid (Siehe mein Buch *Las sociedades patrióticas* [Anm. 36], Bd. II, S. 1024 und die Bibliographie).

48 A. Galante Garrone, Filippo Buonarrotti e i rivoluzionari dell' Ottocento, Neue Ausgabe, Turin 1972, S. 45.

49 F. Venturi, Destutt de Tracy e le rivoluzioni liberali, Teil III der Ricerche e note nei rapporti tra Russia e Occidente nel Sette e Ottocento, in: Rivista Storica Italiana, II, 1972, S. 451, zusammengefaßt in ders., Studies in Free Russia, Chicago 1982, S. 59.

50 La época de Riego y Pestel, in: Trienio, Nr. 5, Mai 1985, S. 35-52. Dieser Artikel dient mir für die folgenden Ausführungen.

51 Gedruckt auf Anordnung seiner Majestät in Madrid, erneut gedruckt in Mallorca von Felipe Guasp. 1826.

y militar de Alejandro I. Emperador y autócrata de todas las Rusias, übersetzt aus dem Französischen von D. D. de V., veröffentlicht. Es verbindet die bemerkenswertesten Taten dieses Monarchen und kuriosesten Anekdoten, die bis dahin unveröffentlicht waren, mit den letzten Ereignissen in Rußland.<sup>52</sup> Trotz dieser Behauptung enthält es aber nichts über die Bewegung der Dekabristen; diese Ereignisse sind vielmehr der Tod des Zaren, der Verzicht Konstantins und die Anerkennung von Nikolaus I. als neuen Monarchen.

Und doch hat die erste russische Revolution, wie man sie genannt hat, viel mit der spanischen zu tun<sup>53</sup>: Frankreich, Italien, der deutsche *Tugendbund*. Mijail Alekséev besteht mit unvergleichlicher Autorität und Weisheit darauf.<sup>54</sup> Der Autor betont die große Menge an Informationen über den spanischen Unabhängigkeitskrieg, die nach Rußland gelangten, und den Enthusiasmus der Russen für den Kampf der Iberischen Halbinsel gegen Napoleon<sup>55</sup>. Besonders wichtig scheint die Übersetzung von 1812 (mit mehreren späteren Ausgaben) des *Catecismo cívico*, Sevilla 1808, gewesen zu sein.<sup>56</sup> Dieser *Catecismo* beeinflusste Jahre später die Schriften des Dekabristen Muraviev-Apostol, dessen Vater Botschafter in Madrid gewesen war und der die spanische Sprache und Literatur bestens kannte<sup>57</sup>.

Die spanische Verfassung von 1812 wurde noch im selben Jahr ins Französische, die Diplomatensprache der Zeit, übersetzt.<sup>58</sup> Von ihr werden sich einige wesentliche Dinge ableiten: Im von Nikita Muraviev geschriebenen Verfassungsentwurf für die Gesellschaft des Nordens werden zwei Artikel der Konstitution von Cádiz wörtlich übersetzt, der 2.: „Die spanische – jetzt russische – Nation ist frei und unabhängig und ist nicht und kann nicht das erbliche Eigentum einer Familie oder Person sein“ und der 3.: „Die Souveränität wohnt wesentlich der Nation inne, und deshalb gehört ihr ausschließlich das Recht, ihre grundlegenden Gesetze festzulegen.“ Diese werden jetzt zu Artikel 1 und 2 des ersten Kapitels bei Mura-

52 Madrid 1826.

53 A. G. Mazour, *The First Russian Revolution, 1825*, Stanford 1965.

54 Siehe M. Alekséev, *Rusia y España – una respuesta cultural*. Traducción y prólogo de J. Fernández Sánchez, Madrid 1975.

55 Ebenda, S. 99-121.

56 *Catecismo cívico* o Breve resumen de los deberes del español, con una muestra de qué es la libertad y quiénes son sus enemigos, Sevilla 1808 (ebenda, S. 101-102.) Palau erfaßt ihn nicht: *Manual del librero*. Über die politischen Katechismen siehe: N. M. Ruiz, *El género catequístico-político*, in: *Trienio*, Nr. 26, November 1995, S. 15-65.

57 M. Raëff, *The Decembrist Movement*, Englewood Cliffs (New Jersey) 1966, S. 57, 120-123; A. Zviguilsky, *Le Catechisme de Sergej Mura'ev-Apostol*, in: *Le 14 Décembre 1825. Origine et héritage du mouvement des Décembristes*, Paris 1980, S. 72-78; M. Alekséev (Anm.54), S. 125, 143.

58 Der Übersetzer ist der Abbé Vieler.

viev, mit dem Titel „Volk und russische Regierung“<sup>59</sup>. Auch die vom Fürsten Sergej P. Trubetskoi redigierte Verfassung war in großen Teilen von der spanischen inspiriert, die sehr von Pestel geschätzt wurde. Der große Dichter Ryléev hingegen wünschte sich, wie auch N. A. Bestuchev und G. S. Batenkov, eine „Insel des russischen Löwen“ herbei<sup>60</sup>.

Dies erscheint uns nicht ganz so außerordentlich, wenn wir erfahren, daß Alexander I. durch den Vertrag von Velikie Luki 1812 die Legitimität der *Cortes* und der spanischen Konstitution anerkannte. Dabei war Rußland die erste europäische Macht<sup>61</sup>, was einen gewissen Enthusiasmus unter den Intellektuellen Rußlands auslöste<sup>62</sup>. Bekanntermaßen dauerte der Liberalismus von Alexander nicht an, aber in der ersten Zeit befand er sich unter dem Einfluß seines alten Erziehers, Frédéric-César de La Harpe, der es auf dem Posten des Schreibers nicht unterließ, ihm unter anderem immer spanische Themen zu empfehlen<sup>63</sup>. Nach dem Fürsten Adam Czartoryski ist es klar, daß Alexander, obwohl er insgeheim liberal eingestellt war, die Angewohnheit hatte, praktisch nichts zu lesen<sup>64</sup>. Das erleichterte mit ganzer Sicherheit seine Verwandlung.

Wie dem auch sei, die Revolution von 1820 begeisterte diejenigen, die unmittelbar danach zu Dekabristen werden sollten. Die Namen von Riego und anderen spanischen Helden wanderten von Mund zu Mund und Feder zu Feder. Die vergleichbare Ebene, das grundlegende Argument schien zu sein, daß es, wenn ein uralter Absolutismus wie der spanische durch eine Handvoll Tapferer geschlagen werden konnte, angebracht war, dasselbe auch für Rußland zu hoffen. Und als 1823 die Revolution niedergeschlagen und Riego exekutiert wurde, brachte ihnen dies die benötigte zwingende Moral in den Worten von Alexander Poggio: Sie sollten mit dem Tod des Zaren den Tod rächen, den der Absolutismus Riego bereitet hatte. Muraviev, Apostol und Pestel dagegen bedauerten, daß Riego sich nicht

<sup>59</sup> F. Straube/W. Zeil, *Geschichte Rußlands 1789–1861*, Berlin 1978, S. 96; G. Dudek (Hrsg.), *Die Dekabristen. Dichtungen und Dokumente*, Leipzig 1975, S. 212.

<sup>60</sup> M. Alekséev (Anm.54), S. 143.

<sup>61</sup> R. H. Bartley, *Imperial Russia and the Struggle for Latin America Independence, 1808–1812*, Austin 1978, S. 100.

<sup>62</sup> M. Alekséev (Anm.54), S. 137–138, der sich auf Briefe von F. P. Fontón bezieht, Offizier im Petersburger Zirkel.

<sup>63</sup> Siehe mein Artikel *Los temas españoles en la correspondencia de F. C. de la Harpe con Alejandro I (1785–1824)*, in: *Trienio*, Nr. 12, November 1988, S. 210–236, auf der Grundlage der hervorragenden Ausgabe *Correspondance de Frédéric-César de La Harpe et Alexandre Ier suivie de la correspondance de F. C. de La Harpe avec les membres de la famille impériale de Russie*, publiée par J. Ch. Biaudet et F. Nicod, 3 Bde., Neuchâtel 1978, 1979 und 1980.

<sup>64</sup> A. Gielgud (Hrsg.), *Memoirs of Prince Adam Czartoryski and his correspondence with Alexander I.*, 2 Bde., London 1888, I, S. 114, 128.

getraut hatte, die Republik zu proklamieren, und statt dessen dem Wort eines alten Tyrannen vertraut hatte<sup>65</sup>.

Es ist unmöglich, hier alle russischen Beispiele zu erfassen, die Aleksév im Zusammenhang mit der spanischen Revolution von 1820 zitiert<sup>66</sup>. Heben wir die republikanische Konzeption von Poggio hervor, auf die ich mich gerade bezogen habe.<sup>67</sup> In jedem Fall wäre es als eine Art Synthese angebracht, an die Worte von Nicolai Turgenev aus seinem Tagebuch zu erinnern, eingetragen am 24. März 1820:

„Gestern habe ich erfahren, daß der König von Spanien die Verfassung der *Cortes* proklamiert hat. Ehre sei dir, Heer von Spanien! Glorreiches spanisches Volk! Zum zweiten Mal beweist Spanien, was Volksgeist bedeutet, was Heimatliebe bedeutet. Die Aufständischen von heute betragen sich mit großem Adel. Sie sagen dem Volk, daß das, was sie wollen, eine Verfassung ist, ohne die Spanien nicht glücklich sein wird. Sie verkünden, daß sie scheitern können, daß sie als Opfer ihrer Liebe zum Vaterland sterben können, aber daß die Erinnerung an ihre Heldentat, an die Konstitution und an die Freiheit, im Herzen des spanischen Volkes leben wird.“<sup>68</sup>

Portugal, Italien, Rußland. Den Internationalismus der spanischen Revolution beobachtet man auch in anderen Ländern, z. B. in Deutschland, wo die spanische Erhebung von 1808 dazu diente, die deutsche anzuspornen.<sup>69</sup> Von dort aus verbreiteten sich auch die liberalen Doktrinen von 1812 und 1820<sup>70</sup>, so daß ein Reaktionär das Verschwinden des *christlichen* Spanien zu fürchten begann – er schob die Schuld auf die aufgeklärten Minister Karls III.<sup>71</sup> –, während ein anderer eine destruktive Analyse des Cádiz-Gesetzbuches vornahm. Er unterbrach seine Arbeit 1814, weil sie nicht mehr aktuell erschien, kehrte aber zu seiner Aufgabe zurück, als er durch die Revolution von 1820 dazu gedrängt wurde<sup>72</sup>. Die spanische Kultur

65 I. de Madariaga, *España y los decembristas*, in: *Liber amicorum: Salvador de Madariaga. Recueil d'études et des témoignages édité à l'occasion de son quatre-vingtième anniversaire* par H. Brugmans et R. Martínez-Vidal, Bruges 1966, S. 263-274 (S. 269). Zu Poggio siehe auch F. Venturi, *The Army of Freedom: Alexander Poggio and the decembrists of the Southern Society*, in: *Studies in Free Russia* (Anm. 49), S. 94-139, wo die spanischen Aspekte nicht vergessen werden.

66 M. Aleksév (Anm. 54), S. 123-146.

67 Ebenda, S. 144; I. de Madariaga (Anm. 65).

68 N. Turgenev, *Diary Notes, 1816-1820*, erfaßt in: V. Fyodorow (Hrsg.), *The First Breath of Freedom*, Moscow 1988, S. 57.

69 R. Wohlfeil, *Spanien und die deutsche Erhebung, 1808-1814*, Wiesbaden 1965.

70 Siehe ders., *España y el liberalismo alemán*, *Revista de Occidente* (Madrid), Nr. 80, November 1969, S. 144-166.

71 Freiherr von Hügel, *Spanien und die Revolution*, Leipzig 1821.

72 C. L. Haller, *Análisis de la Constitución española*. Obra escrita en alemán por Mr... autor de la restauración de la ciencias políticas; traducida al francés por él mismo, y a la lengua castellana por un amante de su Rey. La da a luz J. J. L., Madrid 1823.

verdankt den deutschen Schriftstellern und Gelehrten der Epoche von Schlegel viel, die sich für unsere Literatur interessierten. Aber im allgemeinen enttäuschten uns, vom Standpunkt des spanischen Liberalismus aus, die großen Namen der deutschen Kultur schrecklich. Für Schlegel selbst, der schon desillusioniert von vorherigen Positionen Abstand nahm, waren die Ereignisse in Spanien, Italien und Frankreich 1820 und 1821 „die Vorläufer und ersten Bewegungen des erwachten Antichrist“<sup>73</sup>. Herder gab keine Urteile dieser Art von sich, da er 1803 starb. Sein Interesse für die Angelegenheiten Spaniens (Das Liederbuch vom Cid, publiziert 1838) und seine ganz Persönlichkeit<sup>74</sup> mußte Spanien stark beeinflussen, aber sein Einfluß ist diffus und, vielleicht durch die Sprachbarriere, verspätet<sup>75</sup>. Goethe schließlich lobte das Werk von Hügels und verurteilte die spanische Revolution. Als Frankreich seine Intervention in Spanien vorbereitete, sagte er am 3. Februar 1823, man müsse Frankreich zu Hilfe kommen und Spanien zum Gehorsam zwingen, koste es, was es wolle. Dem Herzog von Angoulême etwa wünschte er vollen Erfolg in Spanien.<sup>76</sup>

Direkt oder indirekt mit dem spanischen Thema sind die Konspirationen und Provokationen der französischen Restauration verbunden.<sup>77</sup> Augustin Thierry war nur einer von vielen, die ihren Enthusiasmus für die Ereignisse

<sup>73</sup> F. Schlegel, *Obras selectas*. Edición, introducción, estudios y notas por H. Juretschke. Trad. por M. A. Vega Cernuda, 2 Bde., Madrid 1983, II, S. 956. Zuvor hatte er für Spanien zwei Kammern statt der Cortes gewünscht (ebenda, S. 949).

<sup>74</sup> „...the thinker who preached a sentimental religion of humanity in which historicism, poetry, piety, primitivism, and rationalism were strangely woven together and touched with genius“. P. Gay, *The Enlightenment: An Interpretation*, New York 1967, I, S. 351, Fußnote.

<sup>75</sup> Seine *Ideas sobre la Filosofía de la humanidad*, erschienen 1827–1828 in Französisch, mit einer Einführung von Edgar Quinet. Als Joaquín Costa seine *Introducción a un Tratado de política sacado textualmente de los Refraneros, Romanceros y Gestas de la Península*, Madrid 1881, schrieb, zitierte er ihn natürlich (S. 16), aber bis 1930 erscheint kein monographisches Werk, das sich ihm widmet: Herder y su Ideal de la Humanidad, traducido del alemán por R. Fuentes, 1930 (nennt den Autor nicht). Ein anderes mögliches Motiv ist der Einfluß der Klimatheorie – in der er mit Montesquieu überein stimmte – und darüber der Geographie. Obwohl ich auf dem Gebiet kein Experte bin, glaube ich, daß Antillón ihn nicht zitiert. (G. Monod, *La vie et la pensée de Jules Michelet 1798–1852*, Paris 1923, I, S. 286-289).

<sup>76</sup> A. Farinelli, *Goethe et l'Espagne*, in: Guillaume de Humboldt et l'Espagne, Torino 1924, S. 339-342. Siehe auch W. Brüggemann, *Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes* (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 1. Reihe, Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, 12. Band), Münster 1956, S. 1-146.

<sup>77</sup> A. B. Spitzer, *Old Hatreds and Young Hopes. The French Carbonari against the Bourbon Restoration*, Cambridge (Mass.) 1971; R. Sánchez Mantero, *Las conspiraciones liberales en Francia (1815–1823) y su relación con las pronunciamientos españoles*, Sevilla 1972.

in Spanien verkündeten.<sup>78</sup> Aber Frankreich hatte die außerordentlich Rolle, das Land zu sein, daß die Invasion von 1823 durchführte, was eine Menge aktueller Literatur hervorbrachte.<sup>79</sup> Da es aber gleichzeitig ein Land mit einem Parlament und begrenzter Meinungsfreiheit war, brachte es auch einige Beispiele von Verständnis und Sympathie für Spanien hervor.

Der Fall des Abgeordneten Manuel und seiner Rede gegen die Intervention, die seinen Ausschluß aus der Kammer provozierte, ist gut bekannt.<sup>80</sup> Zugunsten der spanischen Freiheit sprach sich auch Benjamin Constant in einer Rede vom 25. Juli 1822 aus, mit welcher er verhindern wollte, daß die Kammer außerordentliche Kredite für den „Gesundheitsdienst“ bewilligte, d. h. die Schaffung eines *Cordon sanitaire* an der spanischen Grenze und damit ersten Schritt zur Invasion. Es sei viel besser, wenn die Regierung die Dinge beim Namen nenne und der Kammer einfach einen „*Crédit pour concourir à la contre-révolution chez un peuple voisin, et à son oppression*“ vorschlage. Dem Argument, die spanische Verfassung habe 1820 dank eines Militäraufstandes triumphiert, entgegnete Constant mit „*les tortures, les échafauds, les galères, qui, depuis 1814, avaient été le partage des généreux espagnols, des plus zélés défenseurs de Ferdinand VII!*“.<sup>81</sup> Der letzte Satz, der seltsam erscheinen könnte, entspricht einer Kernidee von Constant: der beste Verteidiger eines Königs sei jemand, der ihn auf konstitutionelle Weise unterstützt.

Die Korrespondenz des französischen Denkers zeigt, wo es notwendig ist, die Verfolgung der Ereignisse in Spanien. Zuerst war es die Kapitulation von Junot in Lissabon, die die Franzosen auf einem äußerst begrenztem Territorium in Spanien beließ. Es sollte des ganzen Genies Napoléons bedürfen, das Land zurückzuerobern, „*mais ce génie est faite pour maîtriser les événements.*“<sup>82</sup> Aber unser Kaiser ist schon in Bayonne<sup>83</sup>. Ihn inter-

78 A. Thierry, Coup d'oeil sur l'histoire d'Espagne, veröffentlicht in: Courrier Française, 6. November 1820, und aufgenommen in: Lettres sur l'histoire de France, Brüssel 1839, S. 543-548 (zitiert von mir in: Las sociedades patrióticas [Anm. 36], S. 746).

79 Ich nenne nur das Buch von H. Risson, Histoire de la Guerre de l'Espagne en 1823, Paris 1827, das die Invasion rechtfertigt, aber vielleicht das vom militärischen Standpunkt präziseste ist.

80 Mémoires du Chancelier Pasquier, Publiées par M. de Duc d'Audiffret-Pasquier, Deuxième Partie. Restauration, II, 1820-1824, Paris 19034, S. 489-495. Der General Foy sprach bei wenigstens drei Anlässen vom Ausschluß Manuels, an den Tagen 3., 4. und 5. März 1823. Siehe Discours du General Foy, Paris 1826, II, 224-233.

81 Siehe „Sur le cordon sanitaire et les préparatifs de la guerre de l'Espagne“ (Séance du 25 de juillet 1822), in: Benjamin Constant, Discours à la Chambre des députés, Paris 1828, II, S. 164-169. Vorher hatte im selben Sinn der General Foy gesprochen („Sur la police sanitaire“, Séance du 20 fevrier 1822, ebenda, II, S. 61-64).

82 „A Mme. La Comtesse de Nassau, née de Chandieu“, am 20. September 1808, in: Benjamin Constant, Lettres à sa famille, 1775-1830, précédées d'une Introduction par Jean H. Menos, Paris 1932, S. 274-276. (im folgenden: Lettres).

essierten die literarischen Bonapartes: der König von Holland (Louis), Autor eines ziemlich schlechten Romans, der von Spanien (Joseph), der einen anderen mit dem Titel *La familia árabe* schrieb, und Luciano, der ein episches Poem angekündigt hat<sup>84</sup>. „Wir werden überschwemmt mit Nachrichten aus Spanien und Italien“, sagte Benjamin Constant im August 1820. „Man bereitet die Konterrevolution in Galizien vor, und man erwartet sie in Mailand durch Österreich. Die Ultras wollen uns töten“, doch er zeigte sich vertrauensvoll<sup>85</sup>. Ein Freund von Hardenberg hatte einen konstitutionellen Katechismus geschrieben, den Constant selbst in Berlin drucken ließ: ein bemerkenswerter Widerspruch zur offiziellen preußischen Politik gegenüber repräsentativen Regierungen<sup>86</sup>.

„Wir treten in die Epoche der Konterrevolution ein“, schrieb Constant 1822 zu einem Zeitpunkt, zu dem er für Frankreich das Schicksal Italiens fürchtete<sup>87</sup>. Zwei Jahre später, nach dem Krieg in Spanien, befürchtete er, die friedliche Freiheit sei nicht die Sache seiner Generation. Er tröstete sich, indem er einige seiner doktrinären Werke schrieb<sup>88</sup>. Das Interesse an Spanien und Italien traf mit dem der Dekabristen zusammen, die ihre doktrinären Inhalte neben den historischen Beispielen Frankreichs, Italiens und Spaniens zum großen Teil auf den Unterricht durch Constant und die Gruppe von Coppet stützten<sup>89</sup>. Im Hinblick auf den Einfluß von Constant in Spanien übersetzte und veröffentlichte Marcial Antonio López den *Curso de Política Constitucional*<sup>90</sup>, und später erscheinen viele weitere Übersetzungen.

Auch England hatte seine Vorkämpfer für die spanische Freiheit. So etwa Lord Byron, der in seinem *Childe Harold's Pilgrimage* den Kampf der Söhne Spaniens für die Freiheit besang: *Such be the sons of Spain, and strange her fate!*, während er in *Don Juan* mit feinem Instinkt Wellington als „Villainton“, dumm und die Weißen versklavend, bezeichnete<sup>91</sup>.

83 An dieselbe, 21. Oktober 1808, Lettres, S. 279-280.

84 An dieselbe, Hannover, 30. November 1813, Lettres, S. 508-510.

85 An Monsieur Charles de Constant. 6. August 1820, Lettres, S. 548-549.

86 An Mme. Rosalie de Constant, Paris, 2. April, 1821, Lettres, S. 555-556.

87 An dieselbe, 1822, Lettres, S. 556-558.

88 An dieselbe, 11. Juli 1824, Lettres, S. 564-565. Zu diesem Datum glaubte er jedoch, der Krieg mit Spanien sei noch nicht beendet, was die Projekte von Verona lähmen könnte.

89 C. G. Solovieff, L'influence des membres du Groupe de Coppet sur l'idéologie politique et sociale des Décabristes, in: Benjamin Constant, Madame de Staël et le Groupe de Coppet, Oxford/Lausanne 1982, S. 499-534.

90 Madrid 1820, 3 Bände. Zum Übersetzer siehe den entsprechenden Eintrag in meinem *Diccionario biográfico del Trienio liberal*, Madrid 1991.

91 *Childe Harold's Pilgrimage*, Gesang I, LXXXI, *Don Juan*, Gesänge IX, XI und XX, *The Poetical Works of Lord Byron*, London 1907, S. 193, 755, 783. Der Gesang XX ist in dieser Ausgabe nicht aufgeführt, dafür aber in der von Oxford 1952 (S. 801).

Die Freunde unserer Freiheit waren William Hazlitt, der sich 1820 für das freie spanische Volk begeistert hatte<sup>92</sup>, Sir Robert Wilson, der sich 1823 beeilte, die Sache Spaniens zu verteidigen<sup>93</sup>, Joseph Hume, der mit der Sache Wilson sympathisierte, David Ricardo und Jeremy Bentham.<sup>94</sup> Die englischen Regierenden – Wellington als erster – waren die größten Feinde des spanischen Liberalismus. Sie hatten sich schon bei La Coruña im Februar 1820 gefürchtet, nachdem in Las Cabezas de San Juan der Schrei nach Freiheit erhoben wurde<sup>95</sup>. In scharfem Kontrast dazu standen vielen Bürgern ihres Landes, die das Spanische Komitee zur Hilfe Spaniens bildeten und später die Emigranten aufnahmen<sup>96</sup>.

Der Internationalismus, der den spanischen Liberalismus kennzeichnete – es müßten noch die italienischen, französischen und polnischen Freiwilligen genannt werden, die 1823 nach Spanien eilten, um es zu verteidigen (Fabvier, Pacchiarotti, Armand Carrel)<sup>97</sup> und wenigstens der parallele Fall von Griechenland<sup>98</sup> – provozierte eine starke Reaktion des europäischen Konservatismus im entgegengesetzten Sinn. Hieraus entstand der sogenannte Karlismus; nach den neuesten Forschungen eine internationale, von Österreich geleitete Offensive, um den Sieg der Freiheit auf der Iberischen Halbinsel zu verhindern. Genau inmitten eines zerstörerischen Bürgerkrieges, 1833–1840, sollte sich der spanische Liberalismus durchsetzen<sup>99</sup>, der sich paradoxerweise durch den Karlismus selbst angespornt sah.

Doch schon damals machte der klassische Liberalismus anderen Doktrinen Platz, in einem Abstieg und einer doktrinären Abweichung, die bis in unsere Tage reicht.<sup>100</sup> Deshalb hat Giorgio Spini Recht, wenn er sagt, daß die italienische Präsenz unter den spanischen Liberalen und die von Karl Albert im Trocadero ein Vorgriff auf die Karlistenkriege war, des

92 *Sociedades patrióticas* (Anm. 36), S. 746.

93 *Ebenda*, S. 750.

94 D. Weatherhall, *David Ricardo, A Biography*, Den Haag 1976, S. 183.

95 A. Gil Novales, *Images of Wellington and Britain in Spain after 1815, The Second Wellington Lecture*, Southampton 1991.

96 N. Cosores, *England and the Spanish Revolution of 1829-1823*, in: *Trienio*, Nr. 9, Mai 1987, S. 39-132.

97 Siehe *Sociedades Patrióticas* (Anm. 36), S. 748.

98 M. Sarafis, *Ejército, Constitución y pueblo en Grecia*, in: A. Gil Novales (Hrsg.), *Ejército, pueblo y constitución. Homenaje al General Rafael Riego*, Madrid 1988, S. 588-572.

99 J. Fontana, *La Revolución liberal, Política y Hacienda en 1833-1845*, Madrid 1977.

100 Ich beziehe mich auf die demokratische Formulierung von J. Ordax Avecilla in *El prisma de la razón aplicado a la política, partidos y guerra actual*, Burgos 1939 (siehe mein *Del Antiguo al Nuevo Régimen en España*, Caracas 1986, S. 270-271).

vierten karlistischen Krieges, der in Spanien Faschisten und Antifaschisten in Konfrontation brachte.<sup>101</sup>

---

<sup>101</sup> G. Spini, Mito e realtà della Spagna nelle rivoluzioni italiane del 1820–1821, jetzt in: *Incontri europei e americani col Risorgimento*, Firenze 1988, S. 133. Das ist eine Schlußfolgerung, zu der auch A. Dérozier kommt: *Manuel Josef Quintana et la naissance du libéralisme en Espagne*, Paris 1968, S. 663-664.